Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 55 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Leute wie wir : vom Zugführer zum Ehrendoktor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LEUTE WIE WIR

Vom Zugführer zum Ehrendoktor

Begegnung mit Dr. h. c. Heinrich Seitter, dem botanisierenden Eisenbahner von Sargans

Gang durchs Bergmoor

Braungebrannt entstieg der 75jährige dem Postauto im Prättigauerdorf Seewis. Rucksack, Windjacke und Sandalen waren die ganze Ausrüstung zur botanischen Exkursion, die uns ins Hochmoor Lischgads zuhinterst im Islatal führen sollte. Vor dem sumpfigen Boden zog er die Socken aus; «denn Sandalen trocknen schnell, und Gummistiefel sind unnötiger Ballast». Dann ging's hinein in die feuchte Schilflandschaft. Mit gesenktem Kopf schritt unser Führer voran, bei jedem zweiten Schritt brach er da einen Halm, dort eine Blüte ab. Sofort zitierte er den lateinischen und den deutschen Namen des Gewächses, dann folgten einige Bemerkungen zur Herkunft, zum Vorkommen, zu den Eigenheiten. Dann wieder zog er die 20fach vergrössernde Lupe aus dem Hosensack und machte uns auf die Ueberreste eines Insektes auf dem Blatt der fleischfressenden Drosera (Sonnentau) aufmerksam. Gelegentlich zückte er sein Notizheft, um sich eine seltene Art zu merken oder um festzuhalten, ob eine Pflanze vor 10 Jahren dort schon vorhanden war oder in den letzten 30 Jahren ausgestorben ist. Denn dieser Biotop ist mit dem Ried von Furna der wertvollste von ganz Bünden. Auf wenigen Hektaren gedeihen hier an die 150 Arten, und sie alle hat er schon vor zehn Jahren — bei seinem letzten Besuch — «kartiert», d. h. in seine Kartei aufgenommen. Nach zwei Stunden hatten wir vielleicht einen Drittel des Bestandes ausgemacht. Einige Halme einer seltenen Grasart packte er ein, um sie zu Hause zu bestimmen, alles andere war ihm auf Anhieb bekannt gewesen. (Die 2500—3000 Arten der Schweiz sind ihm weitgehend geläufig.) Dazwischen griff er behend nach einer Eidechse, die reglos in seiner warmen Hand verharrte, zeigte uns eine kleine Raupe, dicht von winzigen roten Parasiten befallen, die ihr wohl den Tod bringen würden.

Eine karge Jugendzeit

Beim Mittagessen erzählte unser Gast aus seinem Leben. Heinrich Seitter wuchs als Halbwaise auf dem Bauernhof seiner Grossmutter in St. Margrethen auf, hatte hier überall Hand anzulegen und verbrachte eine Jugend unter bescheidensten Bedingungen. Eine unbekannte Welt eröffnete sich dem aufgeweckten Knaben in der Sekundarschule von St. Margrethen. Sein Sekundarlehrer Friedrich Saxer (späterer Ehrendoktor für seine geologischen Forschungen) führte eine neue Unterrichtsmethode ein: Er hielt die Naturkundelektion im Freien ab. Hier erwachte das Interesse Heinrichs an der Pflanzenwelt, und der Lehrer setzte beim Fach Botanik eine übergrosse Eins ins Zeugnis.

Brotberuf und Hobbies

Eine höhere Ausbildung lag freilich ausserhalb der Realitäten. Heinrich musste eine Bauschlosserlehre absolvieren, auf diesem Beruf arbeiten und konnte schliesslich 1927 zu den SBB hinüberwechseln, wo er viele Jahre Kondukteur war und von 1946—1965 dann als pflichtbewusster Zugführer zwischen Chur—Zürich und Chur—St. Gallen pendelte.

In jungen Jahren galt seine Liebe dem Klettern in den Kreuzbergen und im Alpstein, auch turnte er eifrig im TV St. Gallen mit.

In den dreissiger Jahren regte sich dann das botanische Interesse mit Macht. Boden-

Ein Gang durchs Hochmoor wird mit Heinrich Seitter zum Erlebnis. *Foto Rk.*

kunde, Gartenkultur, Pilze, Wildpflanzen fesselten seine Neugier. Er wurde amtlicher Pilzkontrolleur, gehörte 1936 zu den Mitgründern des Pilzvereins Graubünden, machte eifrig bei der Botanisch-zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg mit, beteiligte sich an Exkursionen, brachte von Bergwanderungen seltene Pflanzen zurück. Soweit bewegte sich das Steckenpferd im Rahmen einer normalen Liebhaberei. Ein wichtiger Schritt wurde in den Kriegsjahren fällig: die Weichenstellung vom Pilzler zum Botaniker. Sie erfolgte eher zufällig. Da schon ein anderer Naturfreund aus der Region sich für die Pilzkunde entschieden hatte, entschloss sich Heinrich Seitter zur Spezialisierung auf Botanik.

Kennen Sie Adventivpflanzen?

Den Sprung vom Autodidakten zum Experten schaffte H. Seitter buchstäblich als Eisenbahner. Auf dem Grenzbahnhof Buchs stellte er erstmals unbekannte Pflanzen fest. Niemand kannte sie, und auch sämtliche schweizerischen Bestimmungsbücher liessen ihn im Stich. Da ahnte unser Botaniker Neuland; es musste sich um importierte Gewächse aus dem Balkan handeln, die mit Futtermitteln oder Viehtransporten eingeführt worden waren. Er beschaffte sich Fachbücher aus Jugoslawien und fand schliesslich des Rätsels Lösung: Es waren hierzulande fremde Pflanzen aus dem Osten, sozusagen blinde Bahnpassagiere. Solche Fremdlinge nennt man «Adventivpflanzen». Advent heisst bekanntlich «Ankunft». Bei Pflanzen versteht man darunter «einmaliges Auftreten ohne menschliches Dazutun». In den folgenden Jahren stiess Herr Seitter auf immer neue Importgewächse, was ihn dazu führte, sich in die slawischen Sprachen zu vertiefen. Russisch erwies sich dabei als Schlüsselsprache. Unser Eisenbahner nahm zwei Jahre lang in Chur Privatstunden. Seither beherrscht er diese Sprache so gut, dass er sie fliessend liest und schreibt. Jetzt setzte er sich hinter russische Zeitschriften und Fachbücher. Ihr Studium erlaubte ihm, sämtliche slawischen Sprachen zu verstehen. Mit der Weltsprache der Botaniker, dem Lateinischen, das er sich so nebenbei seit Jahrzehnten angeeignet hatte, war es ihm z. B. möglich, die zwölfbändige «Flora von Rumänien» auszuwerten. Seither türmten sich die slawischen Werke immer höher in seinem Arbeitszimmer, und er wurde **der** Spezialist unseres Landes für «Bahn-Adventivpflanzen», von denen er über 100 Arten beschreiben und bestimmen konnte. Natürlich blieb es nicht bei der Theorie. Herr Seitter

wollte die Raritäten in ihrer Heimat kennenlernen. So reiste er — allein oder mit Fachkollegen — etwa zehnmal nach Jugoslawien, Griechenland oder Bulgarien. In Griechenland bestieg er auch den 2930 m hohen Olymp (wobei er zweimal in seinem Schlafsack im Freien übernachten musste). Exkursionen unternahm er aber auch nach Spanien, Frankreich, Italien, Korsika, Sardinien.

Der Weg zum Erfolg

Relativ spät kam der Botaniker zum Schreiben, weil sein Beruf ihm zuwenig Zeit liess. Erst 1964 erschienen die ersten Publikationen. Die Fachwelt aber wusste natürlich schon längst seine Kenntnisse zu schätzen. So baten ihn Professor Koch und Dr. Sulger Büel von der ETH, bei der «Flora des Kantons St. Gallen» mitzuwirken, über die er bereits Hunderte von Karteikarten angelegt hatte. Das tönt harmlos. Wenn man aber sieht, dass er von einzelnen Pflanzen bis zu 70 Standorten festgehalten hat, ahnt man etwas von der unwahrscheinlichen Fleissarbeit und den Hunderten von Kilometern, die jährlich abzuschreiten waren. Professor Koch starb vor der Fertigstellung des Werkes, für das noch Jahre der Auswertung und grosse Geldmittel nötig wären.

Auch ein zweites Unternehmen wartet der Vollendung: Professor Welten von der Universität Bern hatte für die botanische Kartierung von Mitteleuropa die Schweiz übernommen. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1967 konnte «Hch. Sttr.» (so seine «Marke» in der Literatur) das ihm zugedachte Gebiet — Ostschweiz, Graubünden, Tessin — in Angriff nehmen. Nach etwa siebenjährigem intensivem Einsatz trat er von dieser Arbeit zurück. Das Gesamtwerk ist noch nicht erschienen, weil gewisse abgelegene Gebirgsmassive (z. B. im Unterengadin) noch nicht erschlossen werden konnten. Dazu würde es jüngere Botaniker brauchen, die als Bergsteiger auch hochalpine Klettertouren wagen könnten. Dem inzwischen

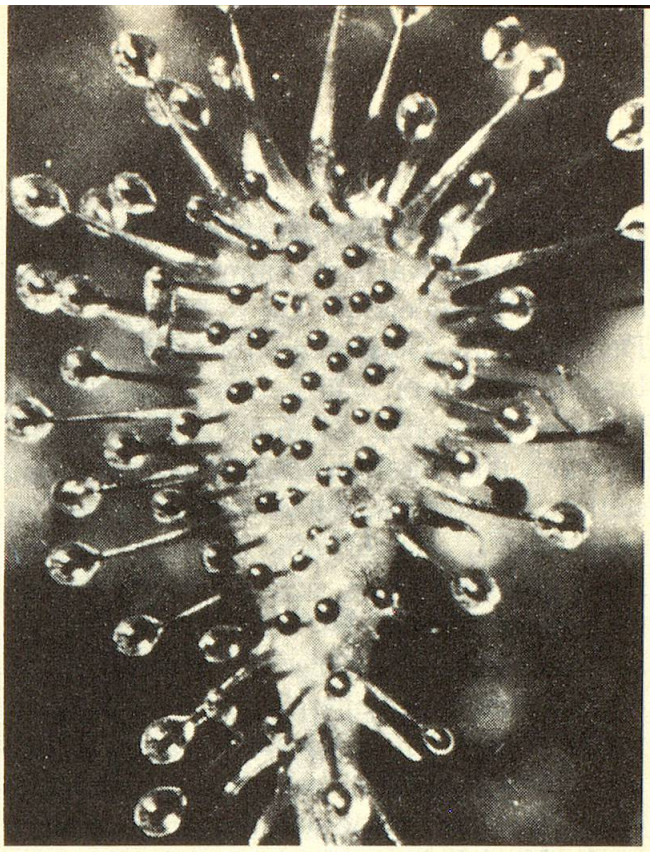
Kurhotel VITA SANA

- **Speziell günstige Gesundheitsferien- und Kurferien-Pauschalen**
- **Pionierhafte Vollwertdiät**
- **Reflexzonen-Massage, Dauerbrause, Atemgymnastik und autogenes Training**
- **Zusätzliche ambulante Behandlungen in der nahegelegenen Kurklinik Vita Sana möglich**

Wir bieten noch viel mehr. Verlangen Sie unverbindlich unsere ausführliche Dokumentation.

Kurhotel Vita Sana
6932 Breganzona-Lugano
Tel. 091 / 2 03 38 / 2 03 73 oder 2 32 77

Unser Botaniker greift immer wieder zur Lupe, die dem Betrachter erstaunliche Wunder der Natur offenbart. *Foto Rk.*



Der Sonnentau «fängt» mit den klebrigen Tropfen Fliegen, die er verdaut, um sich Eiweissnitrate zu verschaffen. *Foto SBN*

75jährigen Sarganser aber macht eine Arthrose im rechten Fuss zu schaffen; er kann trotz beneidenswerter Kondition nicht mehr solche Risiken eingehen.

Ein drittes grosses Unterfangen aber konnte Heinrich Seitter verwirklichen: Druckfrisch liegt der 572seitige Band «Die Flora des Fürstentums Liechtenstein» vor uns. Es ist die Frucht etwa sechsjähriger Anstrengungen. Dank grosszügiger Förderung durch den Fürsten und liechtensteinische Wirtschaftsunternehmen konnte das illustrierte Werk finanziert werden. Die Auflage von 3000 wird für die nächsten 60 bis 70 Jahre ausreichen müssen, denn auf Jahrzehnte hinaus wird niemand mehr diese Sisyphusarbeit leisten können. Gegenüber dem letzten Inventar, das vor etwa 50 Jahren erschien, hat der Verfasser mehr als 100 zusätzliche Arten registriert und dieses an Vollständigkeit und Genauigkeit weit überflügelt.

Seit langen Jahren ist Herr Seitter auch Mitarbeiter des «Herbarium Polytechnicae Universitatis Turicensis», also der Pflanzensammlung der ETH. Ihr hat er seine sehr reichhaltige Sammlung von Belegen und Beschreibungen geschenkt, ihr schickt er auch heute noch sorgfältig gepresste Exemplare mit allen nötigen Notizen. Die ETH präpariert dann seine Funde mit Chemikalien, um sie vor Zerfall und Zerstörung durch Bakterien zu schützen.

Dr. h.c. und Ehrenbürger

Am 12. November 1976 schlug die wohl schönste Stunde für den bescheidenen botanischen Laien: Die ETH verlieh ihm den Ehrendoktortitel der Naturwissenschaften! Bundesrat Hürlimann und viele andere Prominente gratulierten spontan. «Der Applaus war lang und herzlich», schrieb eine Zeitung. Und die NZZ bezeichnete ihn als «einen der besten Kenner der Schweizer Flora».

Und jetzt galt der verkannte Prophet im eigenen Vaterland plötzlich auch etwas: Seine Wohngemeinde Sargans verlieh ihm und seiner Frau das Ehrenbürgerrecht. Leute, die ihn jahrelang als «Spinner» betrachtet hatten, zogen ehrfürchtig den Hut vor dem «Herrn Doktor». Und von den unzähligen Glückwünschen freute ihn einer ganz besonders: «Mein Herz tat einen in meinem Alter fast gefährlichen Freuden-

sprung, als ich von Deiner Promotion hörte.» Der Schreiber war sein nunmehr 95jähriger einstiger Biologielehrer Dr. F. Saxer.
Der Ruf des Gelehrten aus eigener Kraft brachte nicht nur Würde. Auch die Bürden blieben nicht aus: Zahlreiche Unbekannte schicken ihm Pflanzen zum Bestimmen und stellen ihm Fragen, die er nach Möglichkeit beantwortet, obwohl «die Jahre in meinem Alter doppelt zählen, und ich keine Zeit zu vergeuden habe». So sitzt er täglich — sofern er nicht unterwegs ist — von 6 bis 14 Uhr in seinem Arbeitszimmer; am Nachmittag trifft man ihn in seinem Versuchsgarten, auf einer Velofahrt auf dem Rheindamm oder im Café «Studio», wo er Zeitungen nach Neuigkeiten über umweltgefährdete Gebiete durchgeht. Dann mobilisiert er einflussreiche Freunde vom Naturschutzbund, um Bedrohtes zu retten.

Der Mensch Heinrich Seitter

«Ich habe nie mit dem Ehrendoktor gerechnet, und darum hat mich diese Anerkennung auch nicht geändert.» Diese Aeusserung glaubt man Heinrich Seitter aufs Wort. Seine Arbeit wird verständnisvoll gefördert von seiner Frau, die sich aber im übrigen mehr «mit ihrer Menagerie», zwei grossen Hunden und der Katze, beschäftigt.
Bei aller Bescheidenheit hat aber der Autodidakt ein gesundes Selbstbewusstsein entwickelt. Aus jahrzehntelanger Erfahrung hat er erkannt, wie leicht Wissenschafter und auch er sich irren können. «Darum glaube ich nicht an unfehlbare Autoritäten.»
Nur eines mag man mit unserem Botaniker bedauern: Dass es kaum Nachwuchs gibt in seinem Fach, weil die Nachfrage nicht gross ist. Botaniker suchen heute ein Lehramt oder einen Posten in der Forschung. Die Entdeckerfreude in der freien, meist mühsam zugänglichen Natur reicht zum Leben natürlich nicht aus.
Fragt man unseren Gastgeber in seiner kleinen Klause nach dem innersten Antrieb zu seinem Lebenswerk (das neben und nach 50jährigem Broterwerb entstand), so antwortet er mit Goethes Faust: «. . . dass ich erfahre, was die Welt im Innersten zusammenhält.» Und nebst Goethe sind ihm viele Klassiker und Philosophen geläufig.
Jüngeren Menschen gibt er den Rat, sich mit 30 bis 40 Jahren ein Hobby zuzulegen. «Meist bilden jene Schulfächer, die einem am meisten Freude machten, den geeignetsten Ausgangspunkt. Wenn man sich in ein neues Gebiet einarbeiten will, sollte man sich einem Kreis Gleichgesinnter anschliessen. Die Begeisterung wächst dann automatisch mit dem Wissen. Und Wissen verbindet mit andern, aber auch mit einer Aufgabe. Dann kann man sich selber unterhalten und kennt keine Langeweile. Das ist besonders wichtig für ältere Männer.»
Beeindruckt verlassen wir das einfache Haus am Sarganser Schlossbungert. Hier verstand es ein Mensch, aus seinen anvertrauten Talenten das Maximum herauszuholen, sich und andern zum Nutzen.

Peter Rinderknecht

Das ist der AGITAS-Einlegerahmen, der auch in Ihr Bett genau passt und Ihnen hervorragenden Liegekomfort und vor allem ideale Verstellbarkeit bis zur angenehmen Sitzlage bietet.

Fordern Sie Unterlagen an; einfach Inserat einsenden (mit Adresse) oder Postkarte schicken.

Name ..... Vorname .....

PLZ/Ort ..... Adr. .....

AGITAS AG 4402 Frenkendorf
Bahnhofstrasse 29 - Telefon 061 / 94 24 91